

Predigt 19.So. JK B 2024 1 Kön 19,4-8 und Joh 6,41-51

Er setzte sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod....

Liebe Mitchristen,

so haben wir es eben in der Lesung über den Propheten Elija gehört.

Ich kann nicht mehr! Ich hab' genug! Und ich will auch nicht mehr!

Ein Mensch, niedergeschlagen, am Boden, einfach kaputt. Wir würden heute vielleicht diagnostizieren: der Gottesmann hat ein massives Burnout – eine tiefsitzende Depression – ist vielleicht sogar suizidgefährdet. So fühlt sich der Prophet Elija. Er, der mit feurigem Eifer gegen den Baalskult aufgetreten ist, fühlt sich ausgebrannt und am Ende seiner Kräfte. Und dabei hätte er eigentlich allen Grund stolz und dankbar zu sein, denn dieser Szene da in der Wüste geht ja unmittelbar gar keine Katastrophe, sondern ein bedeutender Sieg voraus. Das 1. Buch der Könige berichtet von einem spektakulären Auftritt des Gottesmannes. Das Volk Israel war unter König Ahas vom Glauben an Jahwe abgefallen. Der König unterstützte die Verehrung des heidnischen Gottes Baal. Auf Gottes Geheiß hin hatte Elija die Anhänger Baals herausgefordert, und tatsächlich wurden sie vor den Augen des ganzen Volkes auf das Lächerlichste blamiert. Felix Mendelsohn-Bartholdy hat diesen Wettstreit mit den Baalspriestern wunderbar in seinem Oratorium *Elias* vertont. *Baal erhöre uns, Baal erhöre uns....Er soll doch Feuer senden auf das Stieropfer und damit zeigen, dass er der Größte ist.* Aber es kommt kein Feuer. Elija macht sich lustig und sagt: *Ruft lauter... vielleicht schläft Baal gerade, und er hört es nicht.* Aber nichts passiert. Als aber Elija seinen Gott Jahwe anruft, wird das Stieropfer von Feuer ergriffen und völlig verzehrt. Alle Baalspriester, 450 an der Zahl, werden erschlagen, das Volk Israel staunt über das mächtige Zeichen Jahwes und kehrt reumütig zum Glauben an Jahwe zurück. Und trotz des Erfolges: Elija ist am Ende. Jetzt trachtet ihm die Königin Isebell, wie der Name schon sagt auch eine Verehrerin des Baal, voller Hass nach dem Leben. Er muss fliehen. Elias flieht aber nicht nur, weil er Angst um sein Leben hat, sondern irgendwie flieht er auch vor Gott und der Enttäuschung über ihn. Elija tut doch alles für ihn. Warum kann ihm Gott dafür nicht endlich einmal etwas Ruhe gönnen?

Liebe Mitchristen, in unendlich vielen Variationen kennen Menschen aller Generationen diese tief erschütternde und niederschmetternde Lebenserfahrung: es ist einfach zum Davonlaufen, weil nicht mehr auszuhalten und die Kraft zum Durchhalten fehlt. Wenn ich so auf diesen niedergeschlagenen Eljas in der Wüste schaue, dann melden sich in mir die vielen schrecklichen Bilder von den Millionen Menschen unserer Tage, die auf der Flucht umherirren, die am Boden, ohne jegliche Perspektive und Hoffnung sind, weil Hass, Gewalt und Machtstreben einiger weniger Herz und Gedanken gefangen halten, wie zum Beispiel in der Ukraine oder im Nahen Osten. Aber auch hier bei uns begegne ich zunehmend Menschen, die das Schicksal des Elija teilen, und mir im Gespräch sagen: *Herr Pastor, ich kann einfach nicht mehr. Das ist mir einfach alles zu viel, was da in der Welt passiert und was ich zu verkraften und zu verarbeiten habe: die schrecklichen Kriege, die wachsende Ungerechtigkeit zwischen Überfluss und Hunger, die Klimakrise, die Flut von Informationen und Eindrücken, die die Digitalisierung mir jede Minute präsentiert, manchmal subtil gespickt mit Fakenews, die ich dazu entlarven soll. Dazu all das, was mich ganz persönlich besorgt, Beziehungskrisen, Identitätskrisen, wirtschaftliche Sorgen, menschliche Enttäuschungen, Stress im Beruf.* Im Zeitalter höchster digitaler Vernetzung steigt die Zahl derer, die sich einsam fühlen, scheint stetig – durch alle Altersstufen hindurch. Neueste Umfragen belegen, dass die Zahl der Depressionen auch bei Jugendlichen von Jahr zu Jahr wächst. Wir sehen die Symptome – sprechen wir auch ehrlich genug die Ursachen an?

Nicht wenige fühlen sich einfach überfordert von dem, was das Leben ihnen alles abverlangt. In verschiedenster Hinsicht erleben wir eine Zeit starker Erschütterung, die dem postmodernen Menschen ein gutes Stück der Leichtigkeit eines wie von selbst gut funktionierenden idealen und perfekten Lebens genommen hat. So manche selbstgezimmernten Sicherheiten irdischer Provenienz sind wie Kartenhäuser zusammengefallen.

Liebe Mitchristen, wenn man den Eindruck hat, nichts mehr auf die Beine stellen zu können, dem Leben nicht mehr gewachsen zu sein, dann will man manchmal am liebsten, einer Kapitulation gleich, nur noch am Boden liegen bleiben. In solchen Lebensmomenten hat die

Schwerkraft der Erde eine ungeheure Anziehungskraft. Lebensmüde geworden kommt der Wunsch auf: nur noch schlafen. Die Augen zu machen, so, als könnte der Schlaf einen immunisieren für all das, was sonst noch dazu kommen könnte als Last, die zu ertragen ist. Und man hofft, dass, wenn man schläft, man es dann einfach nicht mehr mitbekommt. Wenn man den Eindruck hat, dem Leben nicht mehr gewachsen zu sein, macht Lebensangst das Herz schwer und lähmt die Beine aufzustehen, und das Leben anzugehen. Auch Jesus kennt dieses Gefühl. Denken wir an seine Angst im Garten Gethsemanie – wo es auch ein Engel ist, der ihm neue Kraft gibt. Denken wir an die Last des Kreuzes, die ihn zusammenbrechen lässt, er aber dann auch die Kraft findet, wieder aufzustehen – weiterzugehen - nicht aufzugeben. Und auch Elia muss erfahren, dass Gott seinen Entschluss aufzugeben nicht akzeptiert. Er schickt ihm einen Engel, der ihn heilsam berührt, der zu ihm ein Wort der Ermutigung spricht, und der ihn einlädt, sich mit Wasser und Brot zu stärken. Wie tröstlich zu hören, dass die Aufforderung des Engels beim ersten Mal nicht bei Elias ankommt. Manchmal hat die Ermutigung es schwer, die tiefsitzende Resignation zu erreichen und braucht mehrere Anläufe. Der Engel kommt zum wiederholten Male und stellt ihn wieder auf die Beine – rüstet ihn aus für den Weg, der ihn ja dann zur wunderbaren Gottesbegegnung am Berg Horeb führen wird.

Steh auf und iss, sonst ist der Weg zu weit für Dich!

Wichtig bleibt festzuhalten, dass Gott Elia nicht zwingt, wieder aufzustehen und weiterzumachen. Er lädt ihn ein! In Brot und Wasser, Zeichen seiner Sorge um ihn, **liebt** er ihn quasi zurück ins Leben. Liebe Schwestern und Brüder, wenn ich bei den Benediktinerinnen auf dem Venusberg zelebriere, habe ich dieses Bild von Elia und dem Engel immer vor Augen. Denn dort auf dem Altar steht ein ganz kleiner Tabernakel, einem kleinen Schmuckkästchen gleich, auf dessen Deckel diese Szene in Silber getrieben ist. Ja! In jeder Eucharistiefeier möchte uns Christus höchstpersönlich, wie damals der Engel, gerade in unseren ganz persönlichen Wüstenzeiten einzigartig und heilsam berühren, er möchte uns ermutigen und trösten durch sein Wort und uns sättigen und stärken mit dem Brot des Lebens, dass er selber ist. Denn das war und ist seine Lust und Freude, uns Menschen

aufzurichten und zu ermutigen, den Weg der Liebe weiterzugehen. Da die Engel in der Ikonographie ja an den Flügeln identifiziert werden, möchte ich es mit den Worten des Propheten Jesaja, Kapitel 40 Vers 31 so sagen: „*Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler*“. Lassen wir uns in der Gemeinschaft des Glaubens doch immer wieder neu zur Liebe beflügeln. Bis wir in der Kraft der himmlischen Speise einmal endgültig aufstehen vom Tod in Ewiges Leben. Als ich 77 Jugendlichen im Rahmen der letzten Firmvorbereitung in großer Runde fragte, warum sie sich überhaupt firmen lassen wollten, und noch dabei seien in für Glaube und Kirche nicht einfachen Zeiten, sagte einer ganz ruhig: *Irgendwie habe ich die Erfahrung gemacht, dass es Engel gibt – dass es einfach mehr gibt. Darum bin ich dabei*. Ein Satz, auf den es keine Nachfrage gab. Vielleicht denken wir in dieser Stunde einmal dankbar an die Menschen, die uns, als wir selbst irgendwie einmal am Boden waren, ausgepowert und ohne Zuversicht, zum Engel geworden sind. Die uns, wie der Engel bei Elia, angerührt, berührt, in den Arm genommen haben, uns Mut gemacht, unter die Arme gegriffen und neue Perspektiven eröffnet haben. *Halte Durch! Steh auf! Komm! Du schaffst das! Gib dich nicht auf! Andere brauchen Dich!* Vielleicht schauen wir uns einmal um in unserem Leben und fragen uns: *Wem könnte ich ganz aktuell diesen Engelsdienst tun?* Selbst gestärkt durch Gottes Wort und die Heilige Kommunion. Erlauben sie mir zum Schluss dieses kleine und freie Wortspiel: *Komm – union! Komm –* als Einladung ist klar! *union –* das heißt im Grunde: vereint, zusammen: könnte also in freiem Wortspiel so übersetzt werden: *komm! zusammen schaffen wir das! Du bist nicht alleine – Gott steht dir zur Seite – er geht mit –* welch wunderbarer eucharistischer Proviant auf dem Weg! Bitten wir darum den Herrn:

Brich uns allen aus deinen Händen neu deine Liebe. Damit wir in deinem Namen neu aufbrechen, und dem Hungrigen unser Brot brechen, dem Trauernden unseren Trost, dem Einsamen unsere Zeit, dem Ängstlichen unser Vertrauen und allen Enttäuschten unsere Hoffnung.

Bernd Kemmerling, Pfr.